

Zunftskerzen

Autor(en): **Wyss, Gottlieb**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge =
Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **26 (1924)**

Heft 4

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-160380>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zunftkerzen.

Von *Gottlieb Wyß*.

Wohl die meisten, wenn nicht *alle* Berufsorganisationen des Mittelalters gingen auf kirchlichen Ursprung zurück. So entstanden viele Zünfte aus kirch-

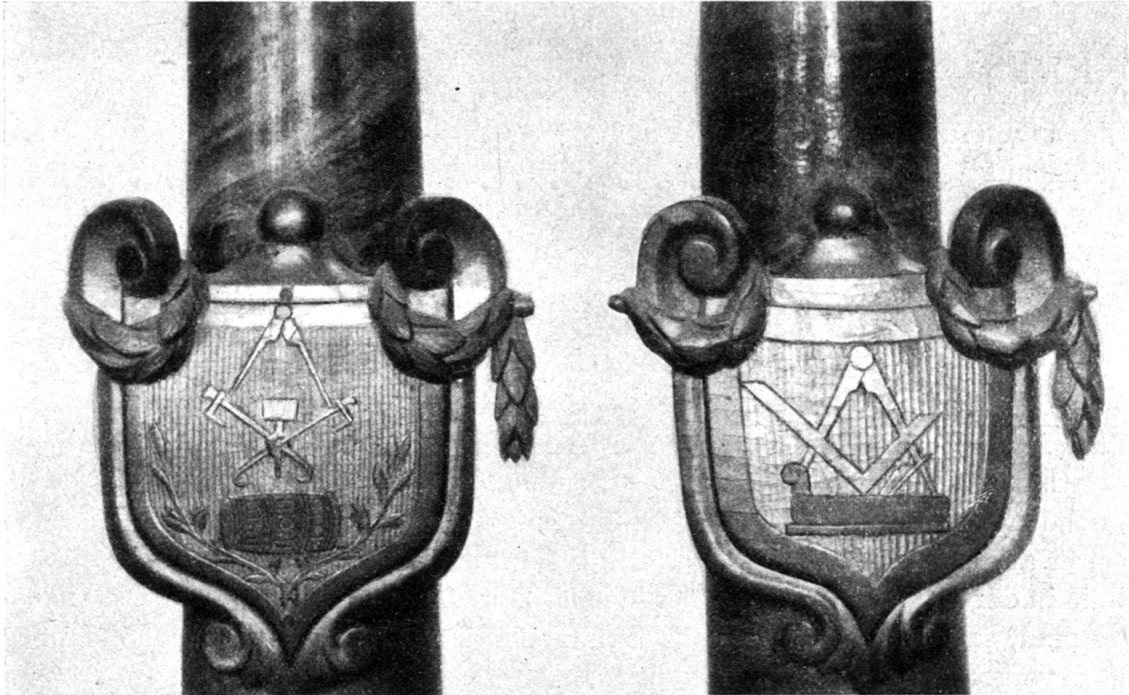


Abb. 1. Die beiden Zunftkerzenhalter in der alten Kirche von Balsthal.

lichen *Bruderschaften*, die sich zunächst zur Verehrung ihres Handwerkspatrons zusammengefunden hatten, um dann allmählich sich mehr und mehr der Wahrung der Berufsinteressen zu widmen. Allein auch später, als dieser wirtschaftlich-soziale Zweck Hauptsache geworden war, behielt der Berufsverband, die Zunft,

die Verehrung des Schutzpatrons bei und besammelte sich alljährlich an dessen Festtag in der Kirche zu feierlichem Gottesdienst, worauf meistens das «Bott», die Generalversammlung, folgte.

Auch sorgte die Zunft für alles Übliche beim Begräbnis und den Exequien, nahm meist in corpore an diesen Zeremonien teil und schloß mit der Geistlichkeit eines bestimmten Gotteshauses entsprechende Abkommen hiefür ab. Hie und da besaß die Zunft auch eigene Altäre und Kaplaneien, was zwar selten vorgekommen sein mag; wohl aber waren häufig den Zunft- oder Bruderschafts-heiligen Altäre reserviert, die etwa auch von diesen Verbänden *gestiftet* worden



Küfer.

Schreiner oder Zimmerleute.

Abb. 2. Die Schildchen der beiden Zunftkerzenhalter in der alten Kirche zu Balsthal.
(Detailaufnahmen.)

sein mögen. Es kam auch ausnahmsweise vor, daß eine Zunft sogar eine eigene Kapelle oder Kirche besaß; als Beispiel möge St. Andreas zu Basel dienen. (Im übrigen verzichte ich bei der Reichhaltigkeit des Stoffes auf Beispiele und Zitieren von Literatur. Die mir bekannten Nachweise habe ich in meiner Schrift «Die St. Elogi-Bruderschaft. Ein Kulturbild aus Alt-Olten. Olten 1919» zusammengestellt.)

Wo eine Zunft sich später vorzugsweise mit Berufsangelegenheiten oder mit der politischen Vertretung im Rat abgab, da kam es häufig vor, daß sich innerhalb dieser Zunft, meist aus denselben Mitgliedern, einfach als *eine* Erscheinungsform eine «Bruderschaft» erhielt oder bildete, die etwa auch «Seelzunft» genannt wird. Sie übernahm die seelsorgerischen und kirchlichen Ob-

liegenheiten für die Genossen des Handwerks. Es kam auch später noch vor, daß dort, wo die Entwicklung der Zünfte gehindert war, die Form der kirchlichen Bruderschaft gewählt ward, um das Handwerk zu organisieren.

Ich möchte nun aber heute nur von *einem* Zeichen der kirchlichen Seite des Zunftwesens sprechen, von der *Zunftkerze*. In vielen Statuten der Handwerker-Konfraternitäten kommt sie vor, und zwar fast immer schon in den Eingangsartikeln. Da heißt es etwa, man wolle zu Ehren des Handwerkspatrons und zum Heil der Zunftgesellen in der Kirche, die als Kultort der betreffenden Konfraternität auserwählt war, ständig eine Kerze unterhalten, die beim heiligen Amt während der Konsekration der Hostie (auch «Wandlung» genannt) angezündet werden müsse. Es sollte wohl diese Kerze die persönliche Anwesenheit der Zunft oder Bruderschaft während jedes Gottesdienstes symbolisieren. Auch sind in vielen derartigen Statuten die Gebühren und Bußen in Geld *und Wachs* gefordert, was wiederum auf die Kerzenspende hinweist. Diese Kerzen waren auf Wandleuchter aufgesteckt und trugen wohl meist zum Unterschied von andern Kerzen das Zeichen (Handwerkssymbol) der Bruderschaft aufgemalt, wie dies schon durch die Ordnung der Müllerknechte von Basel 1427 bezeugt ist (Basler Jahrbuch 1883, S. 225 und Anmerkung 8).

Gelegentlich mag es vorgekommen sein, daß man permanente Kerzenhalter in Form von Kerzen anbrachte und nur kurze Kerzen darin brannte. Dann konnte man das Zunft- oder Bruderschafts-Emblem an diesem Kerzenhalter anbringen. Das *einzig*e Beispiel, das ich kenne, entdeckte ich 1919 in der alten Kirche von Balsthal im Kanton Solothurn. Auf meine Veranlassung ließ es Dr. Baumann, Buchdruckereibesitzer dort, photographisch aufnehmen. Es sind zwei Kerzenhalter aus Holz im Stile des späten 18. Jahrhunderts, angebracht ob dem Taufstein in der Nähe eines Altars, der in einer Seitenkapelle errichtet ist. Die Leuchter sind, samt den Wappen, aus Holz gebildet und «marmoriert», die Wappen sind vergoldet und bilden mit den Leuchtern *ein* Stück. Es scheint sich um die Bruderschaften (Zünfte gab es in der Gegend wohl kaum) der Küfer und der Schreiner oder Zimmerleute zu handeln. In derselben Kirche unterhielt auch, wie Dr. H. Lehmann nachgewiesen hat, eine Glasmacherbruderschaft St. Agatha eine solche Kerze; doch scheint diese nicht mehr vorhanden zu sein. Die genannten Bruderschaften werden wohl die betreffenden Handwerker der ganzen Vogtei, *nicht-nur der Ortschaft* Balsthal umfaßt haben. Kenntnis von der Existenz dieser Bruderschaften habe ich weiter nicht, doch beweisen wohl die Abbildungen zur Genüge, daß es sich tatsächlich um Handwerkerembleme handelt.
